Nr. 27 1934

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Der Führer besichtigt die Deutsche Alpenstraße
(siehe auch unseren Bildbericht auf Seite 8)

AN

Rechts:
Hamburgs alte Garde marschiert in Berlin ein. Am 29. Juni nachmittags um 5 Uhr marschierte die alte Hamburger SA. durchs Brandenburger Tor in Berlin. – An der Spitze der Hamburger Spielmannszug

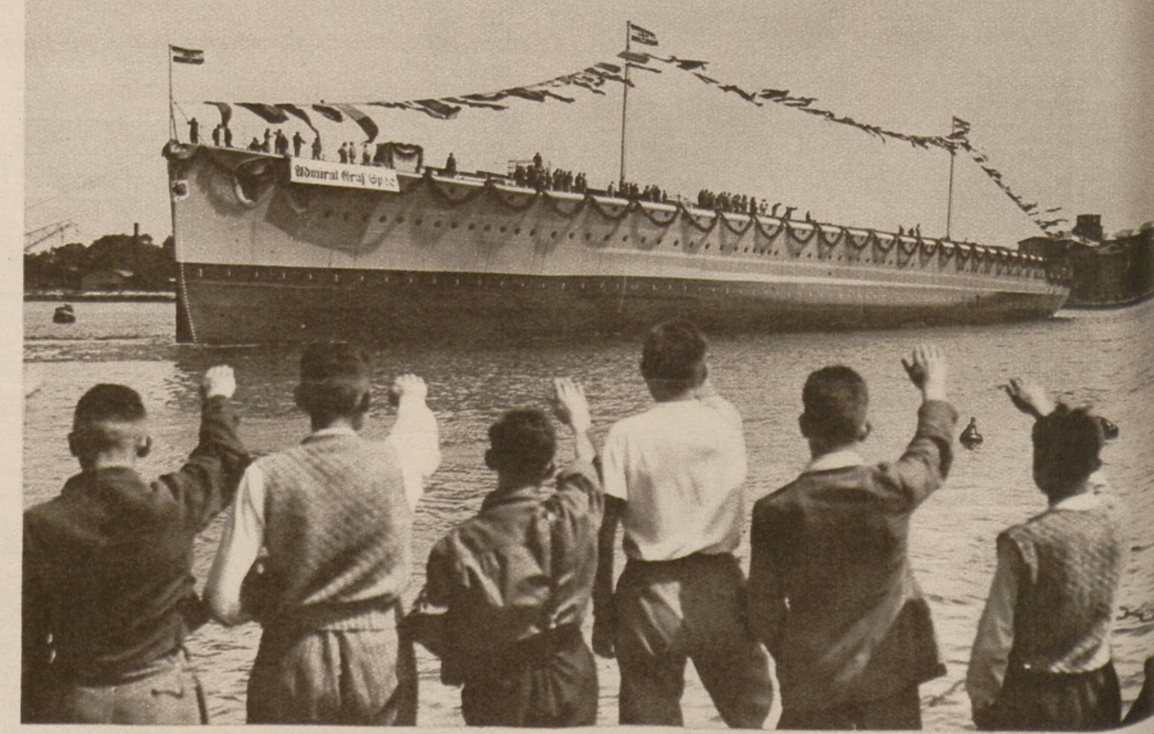


Rechts außen:
Plakat gegen Besserwisser. Ein Plakat zu dem Kampf gegen Miesmacher und Kritikaster

Der Besserwisser...
.... sollte lieber
mitarbeiten!

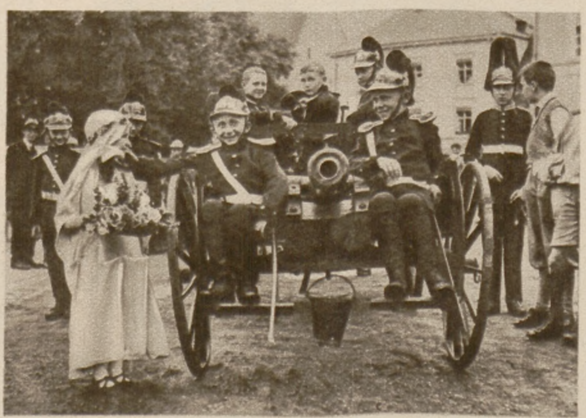
Blick in die Welt

Rechts: **Der feierliche Stapellauf des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ in Wilhelmshaven.** Nach dem glücklich gelungenen Stapellauf: Der Reichsmarine jüngstes Schiff, „Admiral Graf Spee“, im Wasser





Die Gefallenengedenkfeier am Ehrenmal Unter den Linden anläßlich des Kolonialgedenktages in Berlin. Angehörige der ehemaligen Kolonialtruppen mit ihren Fahnen beim Betreten des Ehrenmals Unter den Linden



Althistorisches Tänzelfest (Kinderfest) in Kaufbeuren. „Wenn die Soldaten“ ... und bei den alten bayerischen Chevaulegers ist es besonders gefährlich

Juden u. Ausländer die durch das W. H. W. unterstützt wurden
Gau Gross-Berlin

Belgien 40	Frankreich 37	Österreich 394	Japan 3
Bulgarien 11	Niederlande 52	Polen 2306	Siam 1
China 7	Italien 137	Rumänien 79	Ungarn 67
Dänemark 49	Jugoslawien 19	Rußland 665	V.St.Amerika 31
Großbritannien 52	Lettland 32	Schweden 18	Türkei 42
Estland 13	Litauen 22	Schweiz 65	Tschechoslowakei 535
Norwegen 2	Griechenland 5	Portugal 1	Luxemburg 1

Sonstige Staaten und Staatenlose 556 Pers davon 148 Juden

30 Zigeuner

Juden ✡ deutscher Staatsangehörigkeit 8791
Ausländer insgesamt 5272 hiervon waren 2250 Juden ✡

Rechts: **Eine Statistik des Deutschen Winterhilfswerks.** Das Deutsche Winterhilfswerk hat über die Unterstützung an Juden und Ausländer aus seinem Fonds eine Statistik für Berlin herausgegeben, deren einzelne Zahlen aus dem Bilde ersichtlich sind.

Die internationale Berliner Kanu-Regatta

Oben: Fräulein **Dehmel**, die Siegerin im Einerkajak für Damen

Daneben: Cämmerer (Hamburg) schlug im Einer den Europameister Hradetzki (Österreich)

Großer Preis der Motorräder von Deutschland. Der Sieger im Großen Preis, Otto Ley, in voller Fahrt

Brandenburgisches Turnfest in Forst (Lausitz)

Links: Bild von den **Freiübungen** beim Brandenburgischen Turnfest

Rechts: Wedekind, Forst, der Turnfestsieger im Zwölferkampf der Männer beim einarmigen Handstand am Barren



Bilder vom 29. und 30. Juni

Links: Vor der Reichskanzlei dankten Tausende von Volksgenossen dem Führer für sein entschlossenes Eingreifen gegen Meuterer und Staatsverbrecher. Der Führer grüßt die Menge

Im Kreis: Der neuernannte Stabschef der SA. Obergruppenführer **Viktor Lutze**

Rechts oben: Am Vorabend zu den Ereignissen des 30. Juni besichtigte der Führer den westfälischen Arbeitsdienst, ohne daß ein Nichteingeweihter von den Entschlüssen Adolf Hitlers irgend etwas hätte ahnen können. — Staatsrat Dr. **Ley** und und Reichsarbeitsführer **Hierl**

Unten: Die Feldpolizei der Reichshauptstadt im Alarmzustand. Es ging jedoch hier wie im ganzen Reiche alles in völliger Ruhe und Ordnung zu

Komische Oper in Meißner Porzellan

Wenn in Großmutters „Guter Stube“ — so selten kommt es leider vor! — die Kerzenkrone aufflammt, dann leuchtet aus der alten Biedermeier-Vitrine in der Ecke eine bunte Gesellschaft hervor: zärtliche Liebespaare, tanzende Harlekine, liebliche Frauengesichter und groteske Clownsfratzen, ein Wirbel von Gestalten und Gesichtern. Im schönsten Farbenspiel spiegeln sie das schmeichelnde Kerzenlicht wider: herrlich und fremdartig starren ihre Gewänder, blinkend glitzern die Glanzlichter auf ihren blanken Leibern — und der flackernde Schein des Lichtes zaubert Leben und Gebärde in ihre starren Mienen. Leise, leise klingen Melodien auf, sanfte, sangbare Weisen, Menuett-schritte, so fein, so zart, du hörst sie kaum. Bezauberndes Frauenlachen schwingt wie eine silberne Glocke zwischendurch, unterdrückte Tränen schluchzen im Hintergrund, ein tragischer Schrei zerreißt die klingende Stille und schlägt jäh um in ein schmetterndes Trinklied. Wehte nicht eben ein raschelnder Frauenrock um die Ecke, wisperte nicht ein verliebtes Geflüster im Nebenzimmer, tönte nicht gedämpftes Saitenspiel von der mondüberglänzten Terrasse? — Sanft verströmend klingt das Zauberspiel aus, und, wie du plötzlich aus deinen Träumen aufschreckst, stehen alle Figuren, Pulcinell und Pantalone, Scaramuz und Colombine, wieder starr und festgebannt auf ihren Plätzen, bunt und fremd und schön: Porzellan! — Der Zauber dieser Komödienfiguren, die zu den schönsten und berühmtesten Schöpfungen der Staatlichen Meißner Porzellan-Manufaktur gehören, hält auch dem nüchternen Tageslicht stand. Ein großer Meister hat sie geschaffen, einer der frühesten Künstler, die Deutschland zur Zeit der Erfindung des europäischen Porzellans geschenkt wurden: Johann Jakob Kaendler. Fast zweihundert Jahre lang — im Jahre 1743 entstanden die ersten dieser Figuren — haben sie ihren unvergänglichen Reiz bewahrt, Ewigkeitswerte deutscher Kunst.

Lueders

☆

Rechts: „Wohlan, das Spiel kann beginnen!“
Pantalone und Kolombine, vorn: Harlekin mit Pritsche

Unten: Minuetto
Scaramuz



Rechts: Dolce:
Kolombine, nach der Demaskierung

Links: Basso:
„Trinke Liebchen, trinke schnell!“

Andante cantabile:
Kolombine und Scaramuz

JÜRGEN UND DIE REGENRINNE

EINE ERZÄHLUNG AUS DEUTSCHLANDS SCHWERSTER ZEIT VON M. HEIL DE BRENTANI

Nicht wahr? Manchmal schleicht sich die Schuld geschmeidig an uns Menschen heran, packt uns, eh' wir uns versehen, an der Gurgel, dreht uns das Genick um und wirft uns flugs auf den Kehrichthaufen unserer Moral. — Aber manchmal — wenn sie gerade gut gelaunt sein mag — tritt sie auch ehrlich wie der Ritter Unverzagt vor ihr Opfer und fordert es heraus. Da aber wird oft gar der Schwächste unter uns ein Held und jagt sie in die Flucht . . .

Jürgen Langhans, der stämmige Obertertianer, gehörte nicht zu den Heimlichtuern. Mit wem er etwas abzutun hatte, der mußte ihm Rede und Antwort stehen. Diesen Jürgen Langhans kannte auch die Schuld, und darum wählte sie den anderen Weg, als sie ihn versuchte, den schleichenden, unmerklich tötenden . . .

Die Versuchung aber hieß: Altmetall!

Ja, alte Kupferkessel und Messinghähne, Bleirohre und Zinkwannen konnte man in dieser tollen Zeit der stürzenden Werte, des Tanzes um den goldenen Dollar und der Notgeldscheine, in jener verrückten Zeit also, die man „Inflation" nannte, gegen unheimliche Taschengelder an den Mann bringen. Löwy & Lion, Altmetall und Hasenfelle, schrieben jeden Tag mit Kreide phantastischere Zahlen mit unendlich vielen Nullen auf die Preisschilder vor ihren schmutzigen Kellern in der Altstadt. Obenauf stand das Zinn mit einer unbegreiflich vielstelligen Zahl, dann kam das Kupfer, dann Messing und Rotguß, dann Blei und schließlich Zink und Hartblei. Und Jürgen hatte die Taschen jetzt immer voll schöner neuer und — ach, so wertloser bunter Scheine! Dreimal hatte er zu Hause in der Rumpelkammer das Unterste zu oberst gekehrt, dreimal war er mit allerlei ausgedienten Metallgegenständen wie mit stolzen Trophäen davongezogen, und Löwy & Lion stellten geschäftig die Dezimalwaage, warfen die verbogenen Messinglampen und die pensionierten Bleisoldaten in gähnende Säcke und drückten ihm ganze Stöße wunderschön bedruckter Scheine in die Hand.

Der Inflationsteufel der schrankenlosen Konjunktur hatte diese Kinderhirne gepackt. In der Obertertia war eine regelrechte kleine Börse für Altwaren gegründet worden. Börsenvorstand war Jürgen Langhans. Er führte genau Buch über die besten Absatzquellen in der Altstadt und gab bereitwillig und gegen gute Worte seine „Tips" ab. Manche brachten ihm oder den anderen Fachleuten des Metallhandels in der Obertertia allerlei Rumpelkammer-Raritäten mit. Das waren die Feinen und Schüchternen, die sich nicht in die dreckigen Läden der Löwys und Hirsche und Strauße und Katze und wie sie alle hießen, hineintrauten. Jürgen stellte „Kommissionsscheine" aus, schrieb sich verabredungsgemäß haargenau 10% zugute und . . . der Nächste bitte . . .!

Das Geschäft blühte!

„Mensch, Jürgen!" sagte da eines Tages der kleine dicke Hellwig, „hast du dir mal die Trinkbecher hier in der Penne genau angesehen?" — „Ja, was ist damit?"

Hellwig schiebt sich wichtigtuerisch an den Kameraden heran. — Wie er so dasteht, die fuchsroten Haare von der schiefen Schülermütze halb verdeckt, die hohle Hand am Munde und vorsichtig und mißtrauisch um sich blickend, sieht er aus wie das menschgewordene schlechte Gewissen. „Jürgen", flüstert das schlechte Gewissen hastig, „unten auf den Trinkbechern steht: ‚Rein Nickel'!"

Dem Jürgen fährt es heiß zu Kopfe. Das ist die Versuchung, denkt er, die Versuchung, von der Mutter immer erzählt. Er hat das bis jetzt immer so langweilig gefunden. Aber jetzt steht Mutter plötzlich vor ihm, ganz groß und eindringlich. Da stößt er den Rothaarigen mit der Schulter hart zur Seite: „Quatsch! Ist ja nur Eisenblech . . ."

„Rein Nickel", schreit der andere fuchsteufelswild und hat plötzlich alle Vorsicht vergessen, dann zuckt er verächtlich die Schulter, rückt die Mütze noch schiefer und trollt sich davon. — —

Schade — denkt Jürgen — schade, daß Mutter nicht mehr als dreißig Milliarden Mark Taschengeld in der Woche geben kann. Der Dollar steht genau 420 Milliarden. Mit jedem Tag werden die Zahlen um eine Null länger; bald kann Jürgen einen Handkoffer mitnehmen, wenn er wieder einmal alte Schulhefte oder die allerletzten Zinnsoldaten oder roten Kupferdraht zum Altwarenladen bringt. Aber dann haben Löwy & Lion auch schon neue wunderschöne Scheine mit noch mehr Nullen drauf. Für solch einen neuen Schein bekommt er dann ungefähr ein Pfund von den alten.

Ganz oben auf der Tafel, gleich unter dem Zinn, steht der Preis, den Löwy & Lion heute „konkurrenzlos" für Nickel zahlen. Es ist eine unfaßbar hohe Zahl. Jürgen guckt rasch weg, aber auf dem Heimweg ertappt er sich doch dabei, wie er auf den Pfennig, d. h. auf die Milliarde genau ausrechnet: Für ein Kilo Nickel kann man die herrliche Zupfgeige mit den schönbestickten roten und grünen Bändern kaufen, die er jeden Morgen auf dem Schulweg vor dem Schaufenster von „Musik-Müller" bewundert.

Am nächsten Morgen sind in der Schule die Nickelbecher von den Wasserhähnen verschwunden. — Es hat eigentlich niemand bemerkt. Die Jungen trinken aus der hohlen Hand oder direkt vom Hahn. Das geht rascher, und man kann sich nicht „anstecken".

Nur Jürgen ist es sogleich aufgefallen. Weil doch gestern erst die Rede davon war. Aha, sagt er sich als Fachmann, die Schulverwaltung hat den hohen Wert des Metalls erkannt. Jetzt wird es dafür Eisenbecher geben. Die sind ja genau so gut . . .

Pikfein! denkt Jürgen in der Pause, der dicke Hellwig hat ja heute eine neue Schülermütze auf. Na ja, die alte war auch schon arg abgenützt, der Dicke trägt sie schon — das zweite Jahr!

Und plötzlich schießt es ihm durch den Kopf: Der Dicke hat die Becher gestohlen! Pfui Deibel, er wird es ihm nachher auf den Kopf zusagen. Verpetzen will er ihn nicht, das ist dreckig, aber einmal, vielleicht schon heute nachmittag, mächtig verhauen und gar nichts dazu sagen, nur einmal bedeutungsvoll ansehen. Er fühlt sich ordentlich stolz in seiner Rolle als Rächer der Klassenmoral!

Er hat jetzt überhaupt keine Lust mehr zum Altmetallhandel! Das ist sowieso eine schmutzige Sache. Aber das schöne selbstverdiente Taschengeld? Und soll er denn jetzt die wertvollen, mühsam gesammelten Zahnpastatuben und das Staniolpapier fortwerfen? Nein, er will weitersammeln, aber nur für sich, mit der Klassenbörse will er nichts mehr zu tun haben. Überhaupt wird er nie solch ein geriebener Geschäftsmann wie der Lewi-Karl werden; der spekuliert schon mit richtigen Aktien, und sein Vater gibt ihm die Börsentips, aber ein paarmal hat er schon selbst — wie er versichert — dem Papa mit guten Tips ausgeholfen. Dann gab's doppeltes Taschengeld!

Als Jürgen nach Hause geht, sieht er, daß Handwerker im Schulhof die Dachrinne ausbessern. Sie haben die alte schadhafte schon heruntergerissen und klettern nun auf Leitern hoch. „Hm, Eisenblech . . ." denkt Jürgen. Ob da nicht wohl ein Stückchen übrig bleiben wird? Für Eisen zahlen Löwy & Lion zwar nur den niedrigsten Preis aller Metalle, aber immerhin . . .

Am Nachmittag geht Jürgen noch einmal neugierig auf den Schulhof. Da liegt ein Stück von der alten geborstenen Regenrinne. Einen halben Meter lang! — — —

„Hundert Milliarden für Zinkblech!" ruft eine fette Stimme; eine junge Dame notiert und drückt Jürgen einen funkelnagelneuen Hundert Milliardenschein in die Hand. Frisch gedruckt! Donnerwetter, das ist ja fast ein Viertel Dollar! ! !

Jürgen rennt vor Freude ein Stück die Straße herunter. Dann wird sein Gang langsamer, immer langsamer . . . . und als er schließlich daheim ist, möchte er am liebsten das Geld gleich wieder zu Löwy & Lion zurücktragen und die Röhre wieder auf den Schulhof legen. Zink ist ja kein Eisen, Zink ist teuer heute! Es steht auf der Preistafel gleich unter Blei. Und den Hellwig mag er schon gar nicht mehr verhauen, ob Nickel, ob Zink, gestohlen ist gestohlen . . Er ist ein Dieb, ein gemeiner Dieb!!!

Und am nächsten Morgen arbeiten die Handwerker wieder an der Regenrinne. Sie sind also doch wiedergekommen! Sicher haben sie die Röhre vermißt. Vielleicht schimpft sie der Meister nun dafür aus, daß sie sich haben bestehlen lassen, bestehlen von — — ihm, von Jürgen Langhans.

Hundert Milliarden! Hundert Milliarden! ! ! ! Eine zitternde Jungenhand hat den herrlichen Schein in der Tasche schon ganz zerdrückt. — Zu Hause schließt er sich ins Badezimmer ein und starrt das viele Geld an. Wenn er jetzt den Schein ins Musikgeschäft trägt und ihn sich auf den Dollarkurs anrechnen läßt und immer mit dem Taschengeld drauf zahlt, dann kann er bald die Zupfgeige holen. Da muß er plötzlich an Hellwigs neue Mütze denken, und er wirft den Schein hin und trampelt drauf herum. Hastig steckt er ihn dann wieder in die Hosentasche, rennt in den Garten, wirft sich ins Gras und heult wie ein kleines Mädel . . . — — —

Am nächsten Morgen scheint alles vergessen. Jürgen ist so lustig wie noch nie und macht beim Schlagballspielen phantastische Rekord-Malschläge. Ja, einmal schreit er mitten in der Turnstunde vor unbändigem Vergnügen so laut, daß der Lehrer ihn ganz verwundert ansieht.

Am Schluß der Stunde, als man schon in alle Windrichtungen auseinanderlaufen will, kommt noch der Schuldiener, der alte windschiefe Krautmann, und fängt an, mit langweiliger Stimme und völlig falscher Betonung, wie er das immer macht, einen bürokratisch abgefaßten Zettel vorzulesen; kein Mensch achtet weiter auf ihn:

„Die Schüler werden hiermit angefragt, ob einer unter ihnen heute früh vor Öffnung oder gestern abend nach Schließung des Lehrerzimmers aus einem nicht näher ersichtlichen Grunde einen völlig zerknitterten Hundert-Milliardenschein durch die Türritze in das genannte Zimmer geschoben hat."

Trinklied



Freunde, hebt die blanken Kelche!
In des Weines gold'nem Blinken
Soll sich frohe Jugend spiegeln,
Soll'n die Sorgen uns ertrinken,
Darum hebt die vollen Kelche!

Grüner Reben milde Säfte
Gaben schon zu Bacchus Zeiten,
Und sie geben auch noch heute,
Ungeahnte Körperkräfte,
Darum hebt die vollen Kelche!

Alles Leben deucht uns neuer,
Sonn' und Sterne leuchten heller,
Und die Herzen schlagen höher,
Pulst durch's Blut des Weines Feuer,
Darum hebt die vollen Kelche!

Wenn des Geistes Funken sprühen
Und die blanken Gläser klirren,
Müssen alle Nöte schwirren,
Müssen alle Sorgen fliehen,
Darum hebt die vollen Kelche!

Walter R. Studinski

Deutschlands Schiffe — Deutschlands Stolz! Man muß die prächtigen Ozeanriesen unserer deutschen Handelsmarine einmal besichtigt haben, um einen Eindruck zu bekommen, wie herrlich es sich auf ihnen reisen läßt. Schwimmende Städte sind's, mit aller Bequemlichkeit und allen Errungenschaften deutscher Technik und deutscher Kultur. Daß die Erkenntnis von der Unübertrefflichkeit unserer Dampfer nicht nur uns Deutschen selber innewohnt, sondern auch auf der ganzen Welt immer mehr an Raum gewinnt, zeigen unsere Photos von bekannten Persönlichkeiten aller Herren Länder an Bord von Schiffen des Norddeutschen Lloyd.

Deutsche Schiffe bevorzugt

Die bekannte ungarische Tänzerin Greta Mankhart tanzte auf der Rückkehr von ihrer Amerikareise mit großem Erfolg an Bord der „Bremen"



Professor C. Friedberg, der bekannte amerikanische Pianist an Bord der „Bremen"

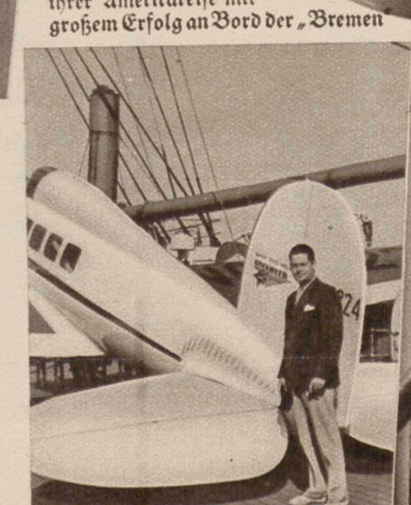


Prinz Chirosakti Subrabadt, der Sohn des Königs von Siam wird vom Kapitän Ziegenbein an Bord der „Bremen" begrüßt

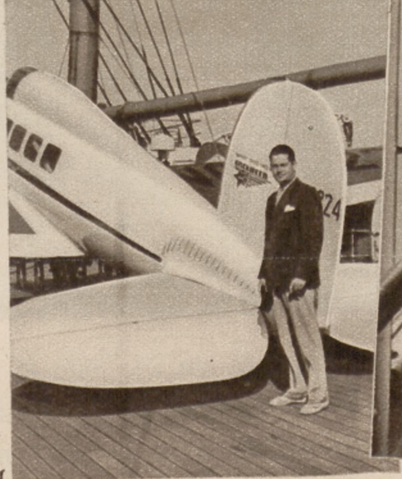


Dorothea Wieck, die bekannte Filmschauspielerin im Gespräch mit Kommodore Ziegenbein

Auslandspressechef Dr. Hanfstaengl (links) an Bord der „Europa"



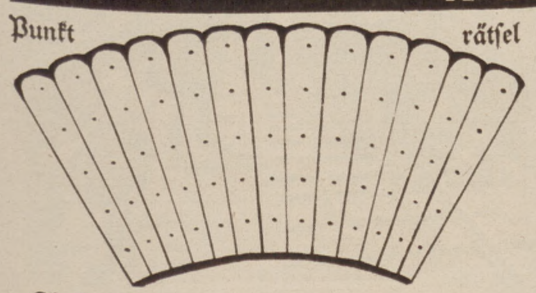
Flugkapitän Franklin Rose mit seinem Flugzeug an Bord der „Europa"



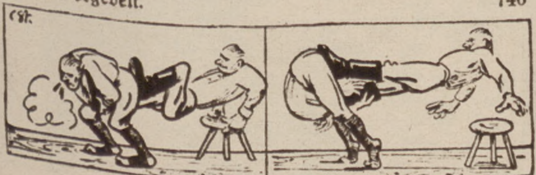
Der türkische Botschafter in England M. Numir Bey fuhr auf der „Europa"

RATEN UND LACHEN

Punkträtsel

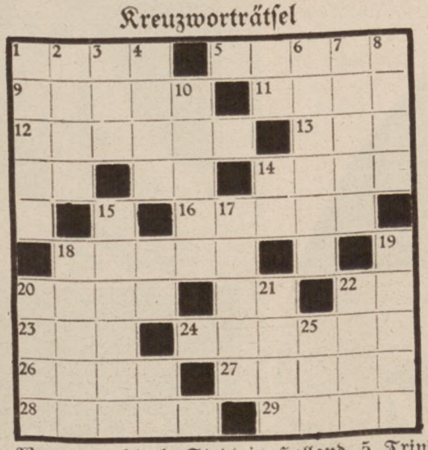


Die Buchstaben: a—a—a—a—a—a—a—a—a—b—ch—d—e—e—e—e—e—e—g—i—i—i—i—i—i—k—k—k—l—l—l—l—l—l—m—m—n—o—o—o—p—r—r—r—r—r—r—r—r—r—s—s—s—s—s—s—t—t—u—u—u—u—v—v— sind derart an Stelle der Punkte zu setzen, daß sich in den senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben (von links nach rechts; ch gleich ein Buchstabe). 1. Neuzeitliche Erfindung, 2. Name eines Sonntages, 3. durch seine Schriften bekannter Hebräer (etwa 200 v. Chr.), 4. Heideblume, 5. belgische Festung, 6. Teil des weiblichen Anzuges, 7. französische Stadt an der Rhone, 8. Hochruf, 9. berühmte Sängerin der Jetztzeit, 10. früher deutsche Stadt, 11. Stadt in Mähren an der böhmischen Grenze, 12. deutscher Romandichter, 13. Mitbegründer Roms. Sind alle Wörter richtig gefunden, muß die obere Waagerechte die Bezeichnung einer vielgegebenen Oper, die untere Namen und Vornamen ihres Komponisten ergeben. 746



Ende gut, alles gut 39

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Holland, 5. Trinkgefäß, 9. Mündungsarm der Weichsel, 11. Drama von Ibsen, 12. Rabenvogel, 13. Papstname, 14. Schwung, 16. Ostseeinsel, 18. Feuersbrunst, 20. Nebenfluß des Rheins, 23. nordische Gottheit, 24. Handlung, 26. italienischer Maler, 27. Verwandte, 28. Gebirge in Zentralasien, 29. Raubtier. — Senkrecht: 1. Verwandter, 2. kleine Ansiedlung, 3. türkischer Befehlshaber, 4. Sage, 6. Vorlesung, 7. Flächenraum, 8. Stadt in Frankreich, 10. Herrschersitz, 15. Morgenland, 17. Verordnung, 18. Schweizer Kanton, 19. Ruderboot, 20. berühmte deutsche Sängerin, 21. Stock, 22. Tonzeichen, 25. weibl. Vorname. 108

Unblutige Operation 81

Ich schneide die norddeutsche Stadt jetzt entzwei,
Im Augenblick werden daraus deren zwei;
Die eine — die bleibt in demselben Revier,
Die andere hat in der Schweiz ihr Quartier.

Besuchskartenrätsel

Fr. Stowert
Reval

Was ist der Herr? 92

Umstellrätsel

Holk—Posse, Ost—Tilo, Reck—Rute, Ramm—Minne, Enz—Scheit, Drei—Tod, Marie—Bub, Idise—Peru, Gros—Eger, Hanf—Georg.

Aus jedem der Wortpaare ist durch Umstellen der Buchstaben der Name eines bekannten Dichters zu bilden. Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben einen nordischen Dichter. 86

Mehr Wärme!

Wenn Erstes mal das Zweite fängt,
Dann flammt es prasselnd, knattert, sengt
Und kann bei allem Lärmen
Doch keinen recht erwärmen.
Drum deine Liebe, dein Begehr
Sei nicht nur Ganzes, sondern mehr!
907

Diskretion

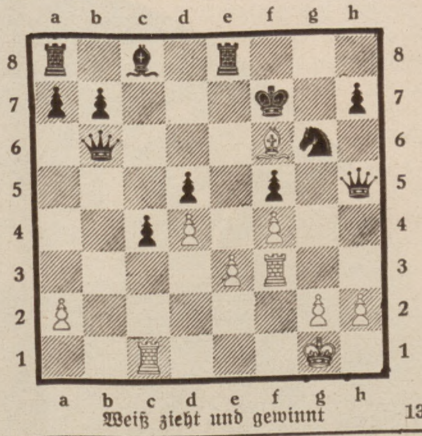
Es klingelt. — Die Köchin geht, zu öffnen. — Nach zehn Minuten kommt sie zurück.

„Die Post, gnädige Frau."

„Warum dauert denn das so lange, bis sie sie hereinbringen?"

Die Köchin vertraulich:

„Es waren zwei Postkarten dabei, gnädige Frau." 917



Weiß zieht und gewinnt 138

Auflösungen aus voriger Nummer:

Besuchskartenrätsel: Kürschnermeister.

Klage: Einrichtung.

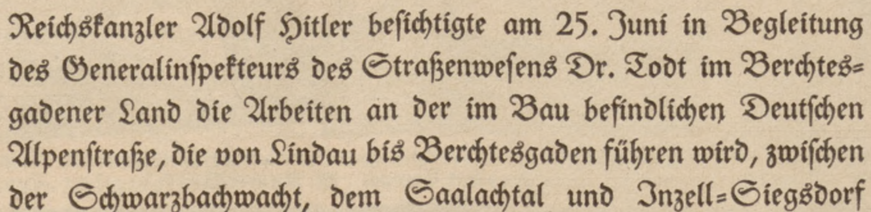
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Imperativ, 6. Nab, 7. Ode, 8. Spa, 10. Taste, 12. Ruhm, 14. Eibe; 16. Mole, 18. Heim, 20. Enkel, 23. Aal, 25. Ilm, 26. Lob, 27. Kleopatra. — Senkrecht: 1. Inder, 2. Mal, 3. Raps, 4. Ida, 5. Berne, 8. Sam, 9. Ate, 10. Thale, 11. Eifel, 13. Udo, 15. Bai, 16. Musik, 17. Ena, 18. Hel, 19. Melba, 21. Kamp, 22. All, 24. Tor.

Schach: 1. Se8—f6! Kg5×f6 (f5—f4 2. Sf6×h7+, und Weiß gewinnt) 2. a5—a6 f5—f4 3. Kc5—d4! f4—f3 4. a6—a7 f3—f2 5. a7—a8 Dame f2—f1 Dame 6. Da8—f8+, und Weiß gewinnt. Eine recht lehrreiche Stellung; 1. a5—a6? scheitert an f5—f4 2. Se8—f6 f4—f3! usw., und 1. Kc5—d4? an f5—f4 2. a5—a6 f4—f3 3. Kd4—e3 Lh7—e4! usw.

Verantwortlicher Schriftleiter: Reinhold Scharnke, Berlin-Karlshorst. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42

DER FÜHRER BESICHTIGT DIE DEUTSCHE ALPENSTRASSE





Reichskanzler Adolf Hitler besichtigte am 25. Juni in Begleitung des Generalinspekteurs des Straßenwesens Dr. Todt im Berchtesgadener Land die Arbeiten an der im Bau befindlichen Deutschen Alpenstraße, die von Lindau bis Berchtesgaden führen wird, zwischen der Schwarzbachwacht, dem Saalachtal und Inzell=Siegsdorf







